



**Aus:**

*Andreas Beaugrand (Hg.)*

## **Bildung anführen**

### Über Hochschulmanagement nach der Bologna-Reform

September 2015, 362 Seiten, kart., 39,99 €, ISBN 978-3-8376-3195-1

Kompetenz, Vernetzung, Qualitätsmanagement und Qualitätssicherung – markante Begriffe, die vor dem Hintergrund der Bologna-Reform für die Hochschule eine erhöhte Bedeutung erhalten haben. Doch was bedeuten diese eigentlich konkret für die Leitung einer heutigen (Fach-)Hochschule und vor welche neuen Probleme bzw. Herausforderungen stellen diese Veränderungen das Präsidium?

Auf diese und weitere Fragen antwortet der Beate Rennen-Allhoff (2001-2015 Rektorin bzw. Präsidentin der Fachhochschule Bielefeld) gewidmete Band anhand von unterschiedlichen Schwerpunkten – darunter Wissenschaftspolitik und Hochschulmanagement, Studium und Lehre, Gender Diversity – und bietet damit einen informativen Einblick in die immer komplexer werdenden Tätigkeitsfelder des heutigen Hochschulmanagements.

**Andreas Beaugrand** (Prof. Dr.) ist Professor für Theorie der Gestaltung und Vizepräsident für Studium und Lehre der Fachhochschule Bielefeld.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

[www.transcript-verlag.de/978-3-8376-3195-1](http://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-3195-1)

# Inhalt

## Einleitung

### Grußwort

Kurt A. Heller  
10

### Grußwort und Dank

Ingeborg Schramm-Wölk  
14

### Beate Rennen-Allhoff zu Ehren

Andreas Beaugrand  
18

## Wissenschaft, Politik und Hochschulmanagement

### Das hochschulpolitische Rin- gen um Bildungsverständnis

Joachim Metzner  
40

### Expertenkommissionen und Wissenschaftsorganisation

Friedrich Buttler  
58

### Die Rolle der Landes- rektorenkonferenz

Martin Sternberg  
76

### Studienangebote und ihre Finanzierung

Friedrich Biegler-König  
88

Wechsel in der Wissen-  
schaftsorganisation

Heinrich Ostholt  
106

### **Wissenschaftsnetzwerke in Ostwestfalen-Lippe**

Wirtschaft, Wissenschaft  
und berufliche Bildung in  
Ostwestfalen

Swen Binner  
122

Die Stiftung  
Studienfonds OWL

Tilman Fischer  
136

### **Studium und Lehre**

Qualität und Kompetenzen  
in der Hochschulausbildung

Dieter Timmermann  
156

Das Netzwerk Hoch-  
schuldidaktische Weiter-  
bildung NRW

Tobina Brinker  
188

Das Verbundstudium der  
Fachhochschulen NRW

Dieter Pawusch  
216

Qualitätssicherung und  
Qualitätsmanagement auf  
der Ebene der Studiengänge

Sibylle Jakubowicz  
232

**Gender Diversity**

Das Kompetenzzentrum  
Technik–Diversity–  
Chancengleichheit

Barbara Schwarze  
250

Auf dem Weg zur  
geschlechtergerechten  
Hochschule

Hildegard Schumacher-Grub  
Ulrike Settnik  
264

**Studienschwerpunkt  
Pflege und Gesundheit**

Gesundheitsberufe  
zwischen beruflicher und  
hochschulischer Bildung

Ursula Walkenhorst  
278

Innovationen in Pflege  
und Gesundheit im Spiegel  
der Forschung

Annette Nauerth  
300

Die einphasige  
Pflegelehrerinnen- und  
Pflegelehrerbildung

Barbara Knigge-Demal  
324

**Schluss**

Zum guten Schluss:  
ein Dank

Andreas Beaugrand  
344

Biografisches

348



Beate Rennen-Allhoff

1951 geboren in Köln. Studium der Psychologie, Pädagogik, Soziologie, Philosophie, Wirtschafts-, Berufs- und Sozialpädagogik sowie Sondererziehung und Rehabilitation an den Universitäten Köln und Bonn, 1975 Diplom in Psychologie an der Universität Bonn, 1980 Promotion zum Dr. phil. an der Universität zu Köln, 1991 Habilitation in Psychologie an der Universität Düsseldorf. Langjährige Tätigkeit an einer berufsbildenden Schule, als Psychologin in der Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie als wissenschaftliche Angestellte, wissenschaftliche Mitarbeiterin und Hochschuldozentin an den Universitäten Köln, Marburg und Freiburg. Seit 1995 Professorin für Berufspädagogik und Pädagogische Psychologie an der Fachhochschule Bielefeld. 1995-2001 Gründungsdekanin des Fachbereichs Pflege und Gesundheit an der Fachhochschule Bielefeld, 2001-2009 Rektorin, 2009-2015 Präsidentin der Fachhochschule Bielefeld. 2004-2006 stellvertretende Sprecherin der Mitgliedergruppe Fachhochschulen in der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), 2006-2008 Vizepräsidentin der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), 2006-2008 stellvertretende Vorsitzende der nordrhein-westfälischen Landesrektorenkonferenz der Fachhochschulen (LRK), 2008-2011 LRK-Vorsitzende, 2011/2012 Mitglied der Hochschulstrukturkommission des Landes Brandenburg, 2011-2013 wieder stellvertretende Vorsitzende der LRK, seit 2011 Mitglied des Hochschulrats der Hochschule Hannover, seit 2013 Vorsitzende, 2015 Wiederwahl.

# Grußwort

Kurt A. Heller



Gern habe ich das Grußwort für diese imposante Festschrift übernommen, die mit ihren fünf Themenblöcken die Arbeitsschwerpunkte der hier geehrten Kollegin widerspiegelt. Die außergewöhnliche Hochschulkarriere, auf die Beate Rennen-Allhoff zurückblicken kann, muss jeden akademischen Lehrer, besonders auch mich, mit Stolz und Genugtuung erfüllen.

Nach Ablegung der Diplompsychologenprüfung an der Universität Bonn stieß Beate Rennen-Allhoff 1978 zu meinem Lehrstuhlteam an der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln, womit eine überaus erfreuliche Zusammenarbeit begann. Neben ihrem Engagement in der Lehre durch Übernahme von Seminaren zur Pädagogischen Psychologie war sie sehr schnell in die am Lehrstuhl laufenden Forschungsaktivitäten eingebunden. Dabei lernte ich sie als junge, methodisch sehr kompetente Nachwuchswissenschaftlerin kennen. So fiel sie schon damals durch ihre außergewöhnlichen Fachkenntnisse, ein breit gefächertes Wissens- und Interessenspektrum sowie ihre zielstrebige Dynamik bei der Bearbeitung auch schwieriger Problemstellungen auf – wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreiche, innovative Bearbeitung komplexer wissenschaftlicher bzw. beruflicher Herausforderungen. Ihre scharfe Argumentationslogik, gepaart mit Nachhaltigkeit und ausgeprägten Copingstrategien, trug nicht selten zum Lösen ›Gordischer Knoten‹ in festgefahrenen Teamdiskussionen bei. So hat sie auch mit *Microcounseling* ein anspruchsvolles Dissertationsthema gewählt, dessen theoretischer und methodischer Ansatz in den USA damals sehr kontrovers diskutiert und in Deutschland schon als hoffnungsvolles Konzept der Beraterausbildung eingeschätzt worden war. In ihrer Doktorarbeit konnte Beate Rennen-Allhoff jedoch eindrucksvoll die mangelnde Effektivität dieses behavioristischen Beratungsansatzes nachweisen. Zugleich wäre damit der erste von Rennen-Allhoffs Haupttätigkeitsschwerpunkten benannt.

Nach der Promotion 1980 und meinem Wechsel an die Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München widmete sich Beate Rennen-Allhoff zunächst stärker testdiagnostischen und entwicklungspsychologischen Fragestellungen. Wichtige Erträge dieser Arbeitsphase mündeten unter anderem in die Herausgabe des Lehrbuchs *Entwicklungstests für das Säuglings-, Kleinkind- und Vorschulkind* sowie eine Reihe viel beachteter Buch- und Zeitschriftenartikel zur »negativen Entwicklungsphase« (beim Übergang zum Jugendalter), zum ökopyschologischen Entwicklungs-

konzept u. Ä. In diese Schaffensperiode fällt auch die Vorbereitung ihrer Habilitationsschrift zur *Stabilität interindividueller Unterschiede in den ersten Lebensjahren* an der Universität Düsseldorf. Dazwischen lagen einige Jahre praktischer Berufserfahrung im Bereich der Berufsbildung und Gesundheitspsychologie. Nach ihrer Habilitation und Dozententätigkeit an den Universitäten zu Köln, Marburg und Freiburg im Breisgau folgte Beate Rennen-Allhoff 1995 dem Ruf an die Fachhochschule Bielefeld auf die Professur Berufspädagogik und Pädagogische Psychologie.

Bald kristallisierte sich hier ein dritter Tätigkeitsschwerpunkt heraus: Hochschulpolitik und Hochschulmanagement. Diesen Herausforderungen widmete sich Beate Rennen-Allhoff mit der ihr eigenen Verve äußerst erfolgreich als Rektorin bzw. Präsidentin der Fachhochschule Bielefeld (seit 2001), als Vizepräsidentin der Hochschulrektorenkonferenz (2006–2008) sowie als langjährige stellvertretende Vorsitzende bzw. Vorsitzende der Landesrektorenkonferenz der NRW-Fachhochschulen. Die Beitragsautorinnen und -autoren dokumentieren in dieser Festschrift sehr eindrucksvoll ein Netzwerk, das Beate Rennen-Allhoffs dritte Karrierestufe umspannt. So erfährt eine imponierende berufliche Lebensleistung auf dem akademischen Gipfel ihre angemessene Würdigung.

Leider werde ich aus familiären Gründen nicht zur feierlichen Übergabe der Festschrift nach Bielefeld kommen können. Für die bevorstehende postakademische Lebensphase begleiten die Kollegin Beate Rennen-Allhoff und ihren Ehemann Peter Allhoff – in den 1970er-Jahren ebenfalls Kölner Lehrstuhlmitarbeiter – meine besten Wünsche, verbunden mit Ciceros Empfehlung: »Otium cum dignitate!« ■

# Grußwort und Dank

Ingeborg Schramm-Wölk

Ruhe und Klarheit! Große Fußstapfen! Dies sind die ersten Momentaufnahmen, die meinen Eindruck beherrschen, und im nächsten Schritt Wohlempfinden in einer angenehmen Arbeitsatmosphäre, Offenheit und wieder Klarheit, die frei atmen lassen.

Die Hochschule zieht um, die Kisten sind gepackt. Zwischen gepackten Kisten im Aufbruch begegne ich der amtierenden Präsidentin der Fachhochschule Bielefeld und ich denke darüber nach, wie es sich anfühlen mag, nach mehr als einem Jahrzehnt Arbeitsleben – im wahrsten Sinne des Wortes: »leben« – hier mit mir zu sitzen und zu sprechen. Wieder ein klarer Blick, ein unmerkliches Lächeln, klare Worte, Umsicht und die Gewissheit, dass ich gute Unterstützung bei meinem Amtsantritt habe.

In allen Begegnungen an der Fachhochschule Bielefeld, Gesprächen, geplant oder beiläufig, kurz oder länger andauernd, erfahre ich, welch großen Respekt Beate Rennen-Allhoff genießt, erlebe die Achtung im Innehalten, in ruhigen und nachdenklichen Blicken, dem Zurücklehnen, Atemholen, ohne Sentiment, bedächtig. Unwillkürlich ist das Denken um die vielen gemeinsamen Jahre und ich überlege, wie sich Klarheit über so viele Köpfe hinweg fortpflanzen kann. Fairness und die ungeheure Arbeitskraft werden formuliert und die Präsenz ist in Abwesenheit spürbar.

Achtung in der Begegnung und Hochachtung im Nachlesen des recherchierten Werkes, des Lebenslaufs, bestimmen mich. Dass ich nach einem ersten offiziellen Besuch Leichtigkeit im Herzen habe, dafür danke ich Beate Rennen-Allhoff!

Es ist ein Glück, meine Tätigkeit an einer so bemerkenswerten Hochschule aufnehmen zu dürfen! ■



»Nihil tam difficile est,  
quin quaerendo  
investigari possit.«<sup>1</sup>  
Beate Rennen-Allhoff  
zu Ehren

Andreas Beaugrand



»Man klagt über wissenschaftliche Akademien, dass sie nicht frisch genug ins Leben eingreifen; das liegt aber nicht an ihnen, sondern an der Art, die Wissenschaft zu behandeln, überhaupt.«<sup>2</sup>

Johann Wolfgang von Goethe

## Das Festschriftenproblem

»Festschriften scheinen heutzutage grundsätzlich keinen guten Leumund mehr zu genießen: Schon ein nur cursorischer Blick in zufällig herausgegriffene Rezensionen zeigt, dass nicht selten grimmige Abscheu und müde Skepsis vorherrschen, wenn es darum geht, ihnen gegenüber kritisch Stellung zu nehmen.« Das bemerkte der heute an der Universität Heidelberg lehrende Kunsthistoriker Henry Keazor bereits 2002 und er lästerte weiter, indem er Fritz von Klinggräff aus dessen Festschrift für den Berliner Soziologen Dietmar Kamper zitierte: »Festschriften sind obszöne Veranstaltungen. Da wird einer zur Festsau erklärt, um ihn anschließend am Spieß zu braten. So funktioniert der Wechsel akademischer Generationen: Den Ehrenplatz in den Festschriftregalen gibt es, damit man endlich Platz macht für seine Schüler.«<sup>3</sup> Tatsächlich sind Festschriften oftmals wegen der Zufälligkeit der darin versammelten Themen »eher bei den Jubilaren als beim Publikum beliebt«, wie der Hamburger Historiker Nikolaus Katzer spottete.<sup>4</sup>

Das galt es bei dieser Festschrift aus Anlass der Verabschiedung von Beate Rennen-Allhoff, Rektorin bzw. Präsidentin der Fachhochschule Bielefeld von 2001 bis 2015, zu verhindern. Ziel war vielmehr seit Beginn der konzeptionellen Arbeit an diesem Buch, derartige Klippen zu umschiffen und von vornherein den Eindruck zu vermeiden, als stünden die Beiträge – um noch einmal Henry Keazor zu zitieren – »zufällig und beziehungslos in der Reihe der Gratulanten« in einer lieblos gesetzten ›Bleiwüste‹ eines Druckwerks, das eher die Tendenz zur Buchregalablage befördert als zur anregenden Lektüre.

Ziel war darüber hinaus, ein ebenso ansprechendes wie interessantes Buch vorzulegen, denn in der Tat ist Beate Rennen-Allhoff zu gratulieren: Am Ende ihrer Amtszeit steht die Fachhochschule Bielefeld bestens organisiert und in einem seit Sommer 2015 bezogenen Neubau auf dem Campus Bielefeld sehr gut da.<sup>5</sup> Sämtliche hochschulinternen Projekte waren zum Ende ihrer

Amtszeit abgeschlossen, mit den hochschulweit verabschiedeten *Planungsgrundsätzen für den Hochschulentwicklungsplan 2016–2017*<sup>6</sup> wurde formuliert, was »einem anderen Präsidium vorbehalten bleibt«,<sup>7</sup> und eine geordnete Amtsübergabe an die im April 2015 neu gewählte und im Juni vom Wissenschaftsministerium bestätigte Präsidentin Ingeborg Schramm-Wölk,<sup>8</sup> die am 1. September 2015 ihr Amt angetreten hat, wurde vollzogen.

Damit ist es Beate Rennen-Allhoff zusammen mit ihrem Team von Prorektoren bzw. Vizepräsidenten<sup>9</sup> und der Kanzlerin bzw. Vizepräsidentin für Wirtschafts- und Personalverwaltung Gehsa Schnier in ihrer Amtszeit gelungen, die Bielefeld University of

1 »Nichts ist so schwierig, dass es nicht erforscht werden könnte.« Terenz (Publius Terentius Afer, 184–159 v. Chr.): *Heautontimorumenos* (Actus IV), zitiert nach: <http://latinum.tantilosz.de/n.php> (4.6.2015). 2 Johann Wolfgang von Goethe: *Werke* (Berliner Ausgabe, herausgegeben von Peter Seidel: *Poetische Werke* (Band 1–16), *Kunsttheoretische Schriften und Übersetzungen* (Band 17–22), hier Band 18: *Maximen und Reflexionen. Aus den Hefien zur Morphologie*), Berlin 1960, S. 537. 3 Henry Keazors Rezension des Bandes von Hannah Baader, Ulrike Müller-Hofstede, Kristine Patz (Hg.): *Ars et Scriptura. Festschrift für Rudolf Preimesberger zum 65. Geburtstag*, Berlin 2001, in: <http://www.sehepunkte.de/2002/10/3517.html> (6.6.2015). 4 Ebd., zitiert nach *Neue Zürcher Zeitung* vom 2.6.2001, Feuilleton. 5 Vgl. <http://www.campus-bielefeld.de/fachhochschule-bielefeld/> (4.6.2015). Tatsächlich handelt es sich um einen Ersatzneubau für nicht mehr sanierbare Altbauten und Liegenschaften der Fachhochschule Bielefeld. Vgl. Landtag Nordrhein-Westfalen (Hg.): *Hochschulmodernisierungsprogramm* (HMoP), Düsseldorf 2008, hier *Kapitel 06 110*, S. 225. 6 Dazu gehören die Weiterentwicklung des Studienprogramms, die flächendeckende Sicherung der hohen Qualität der Lehre, die Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen, der Ausbau von Forschung und Entwicklung, die Etablierung von Internationalisierung als Querschnittsaufgabe und die Positionierung der Fachhochschule Bielefeld als attraktive Arbeitgeberin. Vgl. dazu <http://www.fh-bielefeld.de/planungsgrundsätze/> (30.6.2015). 7 Geflügeltes Wort von Beate Rennen-Allhoff seit Januar 2015. 8 Vgl. *Neue Westfälische und Westfalen-Blatt* vom 16.6.2015. 9 Prorektoren bzw. Vizepräsidenten (seit 2009) von Beate Rennen-Allhoff waren seit 2001: Prof. Dr. Uwe Rössler, Prorektor für Lehre, Studium und Studienreform (P I), 2001–2008; Prof. Dr. Andreas Beaugrand, komm. Prorektor für Lehre, Studium und Studienreform (P I, 2008–2009) bzw. Vizepräsident für Studium und Lehre (VP I, 2009–2015); Prof. Dr. Hans-Peter Barbey, Prorektor für Forschungs- und Entwicklungsaufgaben (P II), 2001–2005; Prof. Dr. Karl-Ulrich Kettner, Prorektor für Forschungs- und Entwicklungsaufgaben (P II), 2005–2007; Prof. Dr. Joachim Bahndorf, Prorektor für Forschungs- und Entwicklungsaufgaben bzw. Vizepräsident für Forschung, Entwicklung und Transfer (P II/VP II), 2007–2013 (†); Prof. Dr. Christian Schröder, Vizepräsident für Forschung, Entwicklung und Transfer (VP II), 2013–2015; Prof. Dr. Bruno Fuhrmann, Prorektor für Planung und Finanzen (P III), 2001–2005; Prof. Dr. Friedrich Biegler-König, Prorektor für Planung und Finanzen bzw. Vizepräsident für Planung und Infrastruktur (P III/VP III), 2005–2015.

Applied Sciences um vielfältige hochschulpolitische Klippen und – um in der Metapher zu bleiben – in den neuen Hafen bzw. den Neubau der Fachhochschule Bielefeld zu steuern: durch die zwei-jährigen nicht von der Fachhochschule Bielefeld verursachten Bauverzögerungen, gewissermaßen fristgerecht – ein Umstand, der nicht selbstverständlich ist, weil es viele und durchaus scharfe Klippen gewesen sind.<sup>10</sup>

## Das Bildungssystemproblem

»Unser Bildungssystem steht [...] in der Kritik: Eltern klagen. Lehrer klagen. Es klagt die Wirtschaft. Es klagen die Hochschulen. Und selbstverständlich haben sich längst auch die Medien des Themas bemächtigt, prangern Versäumnisse an, fordern Korrekturen und zukunftsweisende Lösungen. [...] Das Spektrum an Kritikpunkten wie Lösungs- und Zielvorgaben ist durchaus nicht einheitlich. Es ist teilweise gegenläufig und widersprüchlich. Es reicht von punktuellen Reformvorschlägen bis zur Forderung nach der ganz großen Lösung, nach dem großen Wurf. [...] Das Wichtigste, was unser Bildungssystem zu leisten hat, ist: die Fähigkeit und Bereitschaft zu selbstständigem lebenslangem Lernen auf der Basis einer soliden und breiten Allgemeinbildung zu vermitteln, und zwar in fachlicher wie sozialer Hinsicht.«

Dieses Zitat liest sich wie ein aktueller Protokollauschnitt über eine Sitzung der nordrhein-westfälischen Landesrektorenkonferenz der Fachhochschulen (LRK), über eine Tagung der Vizepräsidentinnen und Vizepräsidenten bzw. Prorektorinnen und Prorektoren für Studium und Lehre der NRW-Fachhochschulen oder über eine Sitzung im Kontext der nordrhein-westfälischen Bildungsinitiative *Kein Abschluss ohne Anschluss (KAoA)*<sup>11</sup> in Bielefeld, Düsseldorf oder anderswo. Aber daraus stammt das Zitat nicht. Es stammt auch nicht von der aktuellen Ministerin für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Svenja Schulze, sondern von Edmund Stoiber, von 1993 bis 2007 bayerischer Ministerpräsident, und es stammt

aus dem Jahr 1998, als Stoiber redengewandt einen Bildungskongress des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst eröffnete.<sup>12</sup>

Wie es scheint, hat sich an der grundlegenden Problematik im Kontext von Bildungs- und Wissensvermittlung, von Forschen, Lehren und Verstehen bis heute wenig geändert – sie ist vielmehr größer geworden, weil der soziale, wirtschaftliche und globale Wandel unsere Gesellschaft seitdem erheblich verändert hat. Allein in Nordrhein-Westfalen haben im Verlauf der Amtszeit von Beate Rennen-Allhoff drei Gesetzesreformen aus den Jahren 2000,<sup>13</sup> 2007<sup>14</sup> und 2014<sup>15</sup> in Verbindung mit der 1999 beschlossenen Bologna-Reform<sup>16</sup> und der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen die Hochschullandschaft gänzlich, in weiten Teilen durchaus widersprüchlich und zugleich ›betriebswirtschaftlich‹ umzuorganisieren versucht, um die Auswirkungen weltweiter Veränderungen zu einer international vernetzten Kommunikations-, Informations- und Hightechgesellschaft

10 Der Fachhochschulneubau am Campus Bielefeld steht gewissermaßen auf ›wackeligen Füßen‹: Die Folgen der heterogenen Schichtung des Baugrunds (Lößlehm, Geschiebemergel, pyritthaltige Liaston im Geschiebemergel) in Verbindung mit der vorhandenen Baulast hat der für den Bau verantwortliche Bau- und Liegenschaftsbetrieb des Landes Nordrhein-Westfalen (BLB NRW) mit seiner Niederlassung in Bielefeld während der Bauzeit nur schwer in den Griff bekommen, von organisatorischen, technischen und anderen Mängeln hier nicht zu reden. 11 Vgl. die Website <http://www.keinabschlussohneanschluss.nrw.de/> (14.6.2015). 12 Bayerisches Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hg.): *Wissen und Werte für die Welt von morgen* (Dokumentation zum Bildungskongress des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst, 29./30. April 1998 in der Ludwig-Maximilians-Universität, München), München 1998, S. 15–22, hier S. 17 ff. 13 Es bleibt hier unberücksichtigt, dass Beate Rennen-Allhoff ihr Amt erst am 3. September 2001 angetreten hat, das *Gesetz über die Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen (Hochschulgesetz – HG)* aber vom 14. März 2000 stammt. Vgl. dazu auch Hartmut Heuermann: *Wissenschaftskritik. Konzepte Positionen Probleme*, Tübingen, Basel 2000. 14 *Gesetz über die Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen (Hochschulgesetz – HG)* in der Fassung des Hochschulfreiheitsgesetzes vom 1. Januar 2007. 15 *Gesetz über die Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen (Hochschulgesetz – HG)* in der Fassung des Hochschulzukunftsgesetzes vom 16. September 2014. 16 Vgl. dazu den Kommentar von Dietrich Spitta: *Das Erziehungs- und Bildungsideal Wilhelm von Humboldts*, in: *Der Bologna-Prozess und Beiträge aus seinem Umfeld*, Roßdorf 2009, S. 21–36, und Doris Pack, Annette Groh: *Bologna – quo vadis? Die Umsetzung des Bologna-Prozesses. Versuch einer Standortbestimmung, ohne Ort und Jahr* (2010).

in den Griff zu bekommen;<sup>17</sup> bei aller seinerzeit gegenüber Prof. Dr. Andreas Pinkwart geäußerten Kritik an ›seinem Hochschulfreiheitsgesetz‹ wird man dieser Reform rückblickend wohl den größten Mut und bis heute den weitestgehenden Erfolg bescheinigen können: Ohne dieses Gesetz, das Eigenständigkeit und Flexibilität der Hochschulen gefördert hat, wäre der seit 2008 massive Zuwachs von Studierenden in der Hochschullandschaft nicht zu bewältigen gewesen, wenn auch seitdem Zeitdruck, Stress und zunehmende psychosomatische Erkrankungen bei Studierenden, aber auch anderen Hochschulangehörigen stark zugenommen haben.<sup>18</sup>

»In den vergangenen zwei Jahrzehnten verdoppelte sich allein die Zahl der Erstsemester; inzwischen studiert rund die Hälfte eines Altersjahrgangs. Gleichzeitig wird die Gruppe der Studierenden immer heterogener: Nicht nur der 19-jährige Abiturient geht heute zur Hochschule, sondern auch der Handwerksmeister, die alleinerziehende Mutter oder die Managerin. Die Vielfalt der Bildungsbiografien hat den ›klassischen‹ Studierendentypus abgelöst. Ein Studium wird zum Normalfall, aber der bis dahin ›typische‹ Studierende wird es nicht mehr sein«<sup>19</sup> – zumal es zunehmend (Haupt-)Schul- und Berufskollegsabsolventinnen und -absolventen sind, die sich für ein Studium entscheiden können – manchmal auch denkbare Grenzen von Durchlässigkeit und ›Diversity‹. 1993 waren in den deutschen Hochschulen noch 1 867 264 Studierende eingeschrieben, 2012 waren es bereits 2 499 409. Der Anteil ausgewählter Gruppen an der Gesamtzahl der Studierenden in Deutschland 2012 zeigt deren Vielfalt: So gibt es heute Studierende ohne Abitur (1,6 Prozent), in einem berufsbegleitenden Studiengang (3,0 Prozent), in einem dualen Studiengang (3,4 Prozent), mit einem Kind oder mehreren Kindern (5,0 Prozent), in einem Fernstudiengang (5,7 Prozent), aus dem Ausland (9,2 Prozent), mit einer gesundheitlichen Beeinträchtigung (14,0 Prozent), mit abgeschlossener Berufsausbildung (22,0 Prozent) und mit Migrationshintergrund (23,0 Prozent).<sup>20</sup>

Hatte man noch 1995 »weniger Staat für die staatlichen Hochschulen« gefordert, wie eines der Ergebnisse einer Expertenkommission lautete, die von der damaligen NRW-Wissenschaftsministerin Anke Brunn eingesetzt worden war,<sup>21</sup> geht es mit dem aktuellen »Hochschulzukunftsgesetz« wieder in die entgegengesetzte Richtung. Anke Brunn hatte in ihrer Regierungserklärung vom 15. Oktober 1992 noch formuliert, dass »wir die Hochschulen so reformieren (müssen), dass sie wirksamer arbeiten können. [...] die Hochschulreform der 70er Jahre hat bei allen Erfolgen auch ein Übermaß an rechtlichen Regelungen und staatlichen Einzelvorgaben gebracht. Hier ist tatsächlich »Deregulierung« nötig.«<sup>22</sup> Die Autoren und Verantwortlichen des seit dem 16. September 2014 gültigen »Hochschulzukunftsgesetzes« beschränken die gerade erst gewonnene Hochschulfreiheit wieder tiefgreifend und sehen eine Vielzahl neuer Gremien, basisdemokratischer Gruppierungen und Prozesse vor, die durchaus als verfassungswidrig angesehen werden können, auch weil sie nicht dem Verwaltungsverfahrensgesetz (VwVfG) der Bundesrepublik Deutschland entsprechen, nach dem etwa »verwaltungsrechtliche Verfahren einfach, zweckmäßig

17 Thomas Sattelberger, von 2007 bis 2012 im Vorstand der Deutschen Telekom, befürwortete die Studienstrukturreform, sah aber schon 2009 Mängel in deren Umsetzung, die sich bewahrheitet haben. Vgl. Kristina Enderle: *Bildung ist der Schlüssel*, in: *DWS Journal. Das Magazin des Deutschen Studentenwerks*, Heft 4, Berlin 2009, S. 10–15. 18 Durch das *Hochschulmodernisierungsprogramm* (HMoP) des Landes NRW sollen zunächst bis 2015 zahlreiche Bildungsbauten saniert und technisch aufgerüstet werden. Fünf Milliarden Euro investierte das Land NRW, um die Hochschulen in NRW zu modernisieren und unter anderem auch auf den doppelten Abiturjahrgang 2013 vorzubereiten, der durch die überstürzt eingeführte Verkürzung der gymnasialen Oberstufe (>G 8<) verursacht worden ist. Vgl. dazu auch Susmita Arp, Jan Friedmann: *Die Abi-Lotterie*, in: *Der Spiegel*, Nr. 24 vom 6.6.2015, S. 52 f. 19 Jörg Dräger, Frank Ziegele, CHE Centrum für Hochschulentwicklung (Hg.): *Hochschulbildung wird zum Normalfall. Ein gesellschaftlicher Wandel und seine Folgen*, Gütersloh 2014, S. 3. 20 Ebd., S. 6. Vgl. dazu auch Elke Middendorff, Beate Apolinarski, Jonas Poskowsky, Maren Kandulla, Nicolai Netz: *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012–2020. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, durchgeführt durch das HIS-Institut für Hochschulforschung*, Gütersloh 2013; Sindy Duong, Vitus Püttmann: *Studieren ohne Abitur: Stillstand oder Fortentwicklung? Eine Analyse der aktuellen Rahmenbedingungen und Daten*, Gütersloh 2014; und Bundesinstitut für Berufsbildung: *AusbildungPlus in Zahlen – Trends und Analysen 2013*, Berlin 2014. 21 Heiner Kleffner: *Weniger Staat für die staatlichen Hochschulen. Zur Funktionalreform*, in: Ministerium für Wissenschaft und Forschung NRW (Hg.): *Gaudeamus ... Das Hochschulland wird 50*, Düsseldorf 1996, S. 218. 22 Ebd.

und zügig durchzuführen sind«;<sup>23</sup> von dem unbegründet tiefen Misstrauen der Landesregierung und des Wissenschaftsministeriums gegenüber allen Hochschulen und ihren Leistungen hier nicht zu reden.<sup>24</sup> Für die Vielzahl der zusätzlichen Aufgaben der Hochschulen stehen darüber hinaus langfristig nicht ausreichende finanzielle Mittel zur Verfügung, sodass dem politisch im gleichen Atemzug eingeforderten *Rahmenkodex gute Arbeit*, der im Sommer 2015 in seiner 19. Überarbeitungsversion zur Verabschiedung anstand, kaum entsprochen werden kann, zumal es den Hochschulen noch nicht einmal mehr möglich ist, Verträge mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern betriebsbedingt zu kündigen;<sup>25</sup> von umfassender Forschung und Lehre, der ministeriell eingeforderten Verminderung der Studienabbrecherquote und der Zunahme von Absolventinnen und Absolventen in der Regelstudienzeit ganz zu schweigen. Von der »Rückkehr zur Planwirtschaft«<sup>26</sup> ist die Rede gewesen, was jedoch die politisch Verantwortlichen bis heute nicht weiter beeindruckt. Der aus der Schweiz stammende Philosoph und Schriftsteller Peter Bieri, Professor für Philosophie unter anderem an den Universitäten Bielefeld, Marburg und (FU) Berlin, hat daraus Konsequenzen gezogen und sich bereits 2007 vorzeitig in den akademischen Ruhestand verabschiedet, weil er sich über derartige Entwicklungen innerhalb der Hochschullandschaft nicht weiterhin aufregen wollte: »Wenn ich mir ansehe, wer im Fernsehen oder in den Zeitungen die Helden sind, so sehe ich nur Fassaden ohne etwas dahinter. Das Gleiche lässt sich an den Hochschulen beobachten, die zur Zeit durch die Perspektive der Unternehmensberatung kaputtgemacht werden. Wir bekommen ständig Fragebögen: Wie viele Gastprofessuren haben Sie wahrgenommen? Wie viele Drittmittel haben Sie eingeworben? Eine Diktatur der Geschäftigkeit. All diese Dinge haben mit der authentischen Motivation eines Wissenschaftlers gar nichts zu tun.«<sup>27</sup>

Bis 2015 hat sich die insgesamt schwierige hochschulpolitische Lage weiter verschärft, zu der auch das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) Stellung bezog und betonte, dass »Hochschulen



[...] auf eine ausreichende und mehrjährig planbare Grundförderung angewiesen (sind), um neue Herausforderungen wie die Hochschulbildung als Normalfall eigenverantwortlich annehmen und bewältigen zu können. Gerade vor dem Hintergrund der ›Schuldenbremse‹ liegt es daher in der Verantwortung von Bund und Ländern, der Hochschulbildung verlässlich entsprechende finanzielle Priorität einzuräumen. Dabei gilt es angesichts weiterer Kostenfaktoren, beispielsweise für eine bedarfsgerecht gestaltete Studieneingangsphase und für unterstützende Rahmenbedingungen, verschiedene Finanzierungsoptionen zu nutzen. Dazu gehören eine Verstetigung der Hochschulpakete zu einem systematischen Element der Hochschulfinanzierung nach dem Prinzip ›Geld folgt Studierenden‹ und sozial fair gestaltete Studienbeiträge.«<sup>28</sup>

23 Vgl. die Kommentierungen und Rechtsprechungen zu § 10 VwVfG. 24 Vgl. die vielen Stellungnahmen aus HRK und LRK zum Referentenentwurf des neuen ›Hochschulzukunftsgesetzes‹ Ende 2013, Anfang 2014. 25 Vgl. <http://www.wissenschaft.nrw.de/presse/pressemeldungen/details/arbeitsplatz-hochschule-wird-attraktiver-ministerin-stellt-rahmenkodex-fuer-gute-beschaefigung-vor/> (4.6.2015) und Christian von Coelln: *Zurück in die »Zukunft«*. *Das neue Hochschulgesetz in Nordrhein-Westfalen*, in: <http://www.forschung-und-lehre.de/wordpress/?p=17122> vom 10.10.2014 (4.6.2015). 26 Vgl. Marion Schmidt: *Rückkehr zur Planwirtschaft*, in: *Die Zeit*, Nr. 48 vom 3.12.2013. Humorvolle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des nordrhein-westfälischen Ministeriums für Innovation, Wissenschaft und Forschung begrüßen sich in Düsseldorf seit Inkrafttreten des neuen Hochschulgesetzes nicht mehr mit dem frohgemuten Ausruf ›Freiheit‹, sondern mit einem zackig-ironischen ›Zukunft‹ und salutieren dazu nach wie vor vorschriftsmäßig – sozusagen hinter der vorgehaltenen Hand; mit Humor geht Vieles leichter. 27 David Salomon: *Eingreifende Wissenschaft. Theorie. Wie sieht eine andere Hochschule aus? Auf dem Weg zu einer (un-)zeitgemäßen Universitätsidee über Wilhelm von Humboldt hinaus*, in: *Die Tageszeitung Junge Welt* vom 2. Oktober 2009, S. 10. Vgl. auch das Interview mit Peter Bieri in: [https://web.archive.org/web/20131203004657/http://cdn-storage.br.de/MUJIuUOVbWQIbtChb6OHu7ODifWH\\_-b6/\\_AiS/\\_y4c5AFf/131120\\_1605\\_Eins-zu-Eins-Der-Talk\\_PODCAST-Eins-zu-Eins-der-Talk-mit-Peter-Bie.mp3](https://web.archive.org/web/20131203004657/http://cdn-storage.br.de/MUJIuUOVbWQIbtChb6OHu7ODifWH_-b6/_AiS/_y4c5AFf/131120_1605_Eins-zu-Eins-Der-Talk_PODCAST-Eins-zu-Eins-der-Talk-mit-Peter-Bie.mp3) (12.6.2015). Bieris Aussage über die Rolle von Unternehmensberatungen im Wissenschaftssystem ist auch 2015 noch gültig. Vgl. Stifterverband, McKinsey & Company (Hg.): *Hochschul-Bildungs-Report 2020*, Essen 2015, insbesondere S. 60 ff. 28 Jörg Dräger, Frank Ziegele, CHE Zentrum für Hochschulentwicklung (Hg.): *Hochschulbildung wird zum Normalfall*, S. 14. Vgl. aber auch Hauke Jansen: *Von Riesen und Schnauzern. Gibt Deutschland weniger Geld für Bildung als andere OECD-Länder?*, in: *Der Spiegel*, Nr. 26 vom 20.6.2015, S. 123: Nach einer OECD-Studie liegt Deutschland im Vergleich zu den 34 Mitgliedsstaaten auf einem ›lachhaften Platz 27‹, was der Autor aber als falsch beurteilt, weil die Bezugsgrößen nicht stimmen.

## Bildung und Wissen

Trotz derartiger Hemmnisse ging und geht es bei akademischer Bildung an und für sich um die Förderung von Studierenden mit unterschiedlicher Begabung und Herkunft, um Stärkung der mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen und der sprachlichen Kompetenz, um Geschlechtergerechtigkeit und um kulturelle und soziale Bildung.<sup>29</sup> Der Bielefelder Historiker Reinhart Koselleck (1923–2006), wohl einer der bekanntesten deutschen Forscher in den Bereichen Historik, Begriffs- und Sprachgeschichte, anthropologische Grundlagen der Geschichte sowie Sozial-, Rechts- und Verwaltungsgeschichte, hat bereits 1990 darauf hingewiesen, dass Bildung ein spezifischer Begriff des deutschen Sprachgebrauchs ist, der sich in seiner Bedeutung immer wieder verändert hat und sich auch heute noch sozialen und politischen Veränderungen anpasst.<sup>30</sup> Dies sei auch daran erkennbar, dass Bildung sowohl den Vorgang des Sich-Bildens als auch dessen Ergebnis bezeichne. Damit tritt Bildung der gesellschaftlichen Vereinnahmung des Individuums entgegen und bietet die Grundlage für die Entwicklung der Gesellschaft – für Innovationen und Wissen, für Wandel, Kultur und Fortschritt. Sie erschöpfen sich damit jedoch bei Weitem nicht durch auswendig gelernte Taschenrechnertastenkombinationen, durch ›Googeln‹ im Internet und fahriges Wischen über Smartphones und Tablets.<sup>31</sup>

Hochschulen geben den Fragen nach den intellektuellen und sozialen Anlagen des Menschen und deren Entwicklung einen institutionellen Ort, indem sie einerseits den Erwerb von wissenschaftlichen Qualifikationen – Fach- und Methodenwissen – fördern und fordern, andererseits aber auch, um zur Persönlichkeitsbildung beizutragen. Der gesetzliche Bildungsauftrag an die Hochschulen sind und bleiben hierbei hoffentlich die Vermittlung spezieller Kenntnisse und Fähigkeiten zur wissenschaftlichen Arbeit und die Anleitung zu verantwortlichem Handeln.<sup>32</sup> Die staatliche und politische Verankerung der Hochschulen macht ein weiteres Mal deutlich, dass mit dem Bildungsauftrag der

Anspruch einhergeht, gesamtgesellschaftlich-kulturell zukunfts-fähige Perspektiven und Entwicklungen zu befördern.<sup>33</sup>

An diesen Problemstellungen, Diskussionen und damit verbundenen Initiativen war Beate Rennen-Allhoff viele Jahre ebenso intensiv wie zielführend beteiligt; sie hat vielfach gegen inflationäre Geistlosigkeit und vermeintlich angesagten Opportunismus Widerstand geleistet und als Frau in einer Führungsposition das Thema *Gender Diversity* initiiert und begleitet, lange bevor es so hieß: In ›ihrer‹ Zeit haben sich auch gesellschaftliche Konventionen geändert, die der Schriftsteller Helmut Böttiger ebenso spitzfindig wie treffend zusammengefasst hat: Heute ist »die Steigerung von Political Correctness [...] Gender-Correctness. Die Strategien der Gesellschaftsfähigkeit wechseln ungefähr jedes Jahrzehnt, das geben die akademischen Moden vor: Zuerst kam Adornos nachgestelltes Reflexiv, dann folgten das Drängen des Buchstabens bei Jacques Lacan und die Computersimulationen

29 Vgl. dazu auch den Beitrag *Was übrig bleibt. Das hochschulpolitische Ringen um Bildungsverständnis* von Joachim Metzner in diesem Band. 30 Reinhart Koselleck: *Einleitung. Zur anthropologischen und semantischen Struktur der Bildung*, in: Reinhart Koselleck (Hg.): *Bildungsbürgertum im 19. Jahrhundert* (Band II), Stuttgart 1990, S. 16.  
31 Vgl. dazu die Festrede über Bildung an der Pädagogischen Hochschule Bern am 4. November 2005 von Peter Bieri: *Wie wäre es, gebildet zu sein?*, in: [http://www.hwr-berlin.de/fileadmin/downloads\\_internet/publikationen/Birie\\_Gebildet\\_sein.pdf](http://www.hwr-berlin.de/fileadmin/downloads_internet/publikationen/Birie_Gebildet_sein.pdf) (4.6.2015). 32 Vgl. das *Hochschulrahmengesetz* in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Januar 1999 (BGBl. I S. 18), das zuletzt durch Artikel 2 des Gesetzes vom 12. April 2007 (BGBl. I S. 506) geändert worden ist, hier 2. Abschnitt (*Studium und Lehre*), § 7 (*Ziel des Studiums*): »Lehre und Studium sollen den Studenten auf ein berufliches Tätigkeitsfeld vorbereiten und ihm die dafür erforderlichen fachlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Methoden dem jeweiligen Studiengang entsprechend so vermitteln, dass er zu wissenschaftlicher oder künstlerischer Arbeit und zu verantwortlichem Handeln in einem freiheitlichen, demokratischen und sozialen Rechtsstaat befähigt wird.« Vgl. <http://www.gesetze-im-internet.de/hrsg/BJNR001850976.html> (4.6.2015). 33 Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ): *Hochschulbildung: Verantwortliche für morgen ausbilden*, in: [http://www.bmz.de/de/was\\_wir\\_machen/themen/bildung/hochschulbildung/index.html](http://www.bmz.de/de/was_wir_machen/themen/bildung/hochschulbildung/index.html) (12.6.2015), und Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder (KMK) (Hg.): *Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland 2010/2011. Darstellung der Kompetenzen, Strukturen und bildungspolitischen Entwicklungen für den Informationsaustausch in Europa*, Bonn 2013, S. 251–270.

Friedrich Kittlers, und jetzt gendert es an allen Ecken und Enden. Karriere geht gerade nur mit Gender.«<sup>34</sup>

Wissens- und Erkenntnisgewinnung – Wissenschaft – und ihre Vermittlung in stringenten Organisationsabläufen waren Beate Rennen-Allhoff in ihrer Zeit als Rektorin bzw. Präsidentin der Fachhochschule Bielefeld in allen Kontexten, in denen sie gewirkt hat, wesentliche Anliegen, die sie mit Herz und Verstand ebenso leidenschaftlich und ruhelos wie konsequent und erfolgreich verfolgt hat – bis in die letzten Tage ihrer Amtszeit, darunter die Integrations- und Bildungsinitiative für Flüchtlinge im Kreis Minden-Lübbecke (Mai 2015) oder die Diskussionen um die Konversion der britischen Kasernen in der Stadt Herford (Juni 2015) und ihre denkbare Nutzung für ein ausgeweitetes *Vorstudium OWL* für internationale Studierende ab 2016.<sup>35</sup>

Die Vielfalt ihres Wissenschaftsengagements verdeutlichen nicht nur die unzähligen Arbeitsgruppen-, Rektorats- bzw. Präsidiums-, Senats-, Hochschulrats-, Leitungskonferenz- und sonstigen Sitzungen<sup>36</sup> sowie die Projekte, die sie in der Fachhochschule initiiert und etabliert hat:

- Evaluation und Qualitätsmanagement, lange bevor sich Qualitätssicherung an deutschen Hochschulen durchzusetzen begann,<sup>37</sup>
- Fachbereichsneustrukturierungen,
- Etablierung einer gender- und familiengerechten Fachhochschule Bielefeld,
- Systemakkreditierung,<sup>38</sup>
- Fachhochschulneubau am Campus Bielefeld,
- die Fülle an regional wie überregional erschienenen Presseberichten.<sup>39</sup>

Hinzu kommen ihre zahlreichen Veröffentlichungen.<sup>40</sup>

34 Spiegel-Interview *Gleichberechtigung: Warum tun alle so, als wäre Frauenfußball toll, Herr Böttiger?*, in: *Der Spiegel*, Nr. 25 vom 13.6.2015, S. 54. Den Wandel in den vergangenen knapp 20 Jahren verdeutlicht aufschlussreich ein Blick in eine »historische« Schrift: Wissenschaftsrat (Hg.): *Empfehlungen zur Chancengleichheit von Frauen in Wissenschaft und Forschung*, Köln 1998. Zu Lacan vgl. Jürgen Buchmann: *Lacan à la lettre. Lacan beim Buchstaben genommen*, in: *RISS. Zeitschrift für Psychoanalyse*, Heft 63 (2006: *Alienation und Separation*), S. 81–112, zu Kittler («Kittler-Jugend») vgl. Friedrich Adolf Kittler: *Aufschreibesysteme 1800/1900*, München 1985. Aus regionaler Sicht zum Thema *Gleichstellung* vgl. darüber hinaus die Schrift der Gleichstellungsstelle der Stadt Bielefeld (Hg.): *Mehr Frauen in Führung – so geht’s!*, Bielefeld 2015, sowie aus wissenschaftlicher Perspektive für ganz Deutschland weitaus weniger euphorisch die Studie *Frauen im Management 2015* (FiM), herausgegeben vom *Kompetenzzentrum Frauen im Management*, Hochschule Osnabrück, in Trägerschaft der Science to Business GmbH (Barbara Schwarze, Andreas Frey, Heiko Tapken), Osnabrück 2015. 35 Vgl. <http://vorstudium-owl.de/> (14.6.2015). 36 Darunter allein gut 460 Rektorats- bzw. Präsidiums-, mehr als 130 Senats- und – seit 2007 – etwa 50 Hochschulratsitzungen. 37 Noch 2008 hieß es in einer HRK-Analyse, »dass den Ergebnissen von Evaluationsverfahren nur eine geringe Handlungsrelevanz zukommt. Sie fließen nicht in hohem Maße in Steuerungsprozesse der Hochschule ein.« Benedikt Kaufmann: *Ergebnisse der HRK-Umfrage zum Stand der Qualitätssicherung an deutschen Hochschulen 2007*, in: Hochschulrektorenkonferenz (Hg.): *Wegweiser 2008. Qualitätssicherung an Hochschulen* (Beiträge zur Hochschulpolitik 5/2008), Bonn 2008, S. 38. 38 Die landesweiten Diskussionen zum Thema *Systemakkreditierung* begannen weitgehend erst im Jahr 2007, nachdem die Hochschulen durch Ziel- und Leistungsvereinbarungen mit dem Wissenschaftsministerium verpflichtet wurden, ein dauerhaftes Verfahren zur Erforschung des Verbleibs und Erfolgs der Absolventinnen und Absolventen am Arbeitsmarkt zu implementieren. Die Akkreditierungsagenturen forderten auf der Basis des ENQA-Reports *Standards and Guidelines for Quality Assurance in European Higher Education Area* (Helsinki 2009) einen Nachweis über die Berufsfähigkeit und die Qualität des Studienangebotes. Vgl. dazu auch das Sonderheft der Hochschulrektorenkonferenz (Hg.): *Aktuelle Themen der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung: Systemakkreditierung – Rankings – Learning Outcomes* (Beiträge zur Hochschulpolitik 6/2008), Bonn 2008. An der Fachhochschule Bielefeld konnte das knapp dreijährige Systemakkreditierungsprojekt im September 2015 mit dem Erhalt der Akkreditierungsurkunde abgeschlossen werden. Sie gehört damit zu den ersten systemakkreditierten Hochschulen in Deutschland. 39 Siehe <http://www.fh-bielefeld.de/presse> (6.6.2015) und die Veröffentlichungen der Presse- und Informationsstelle der Fachhochschule Bielefeld. 40 Vgl. neben den fachbereichsspezifischen Veröffentlichungen von 1995 bis 2001 – siehe dazu auch den Beitrag von Annette Nauerth in diesem Band – u. a. Beate Rennen-Allhoff: *Untersuchungen zu Microcounseling* (Dissertation), Köln 1982; dies.: *Ein Versuch mit Microcounseling in der Pädagogenausbildung*, in: *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 30 (1983) 1, S. 31–39; dies., Peter Allhoff: *Anwendung von*

## Die Festschrift für Beate Rennen-Allhoff

Das Konzept dieser Festschrift für Beate Rennen-Allhoff entspricht der genannten Vielfalt ihres wissenschaftlichen und hochschulpolitischen Wirkens. Beides begründet zugleich den Haupttitel dieser Festschrift: *Bildung anführen*. Beate Rennen-Allhoff hat präsiert und sie war im eigentlichen Wortsinne Vorsitzende und war, auch wenn sie die Leitung von Arbeitskreisen, Gremien, Vorständen, Lenkungs- oder Beiräten übernommen hat, grundsätzlich bestens informiert und äußerst gut vorbereitet. Sie hat tatsächlich immer sämtliche Texte gelesen und deren Wesensgehalt inklusive argumentativer oder faktischer Schwachstellen erfasst – ein Umstand, der selbstverständlich bei der Diskussion ans Tageslicht kam. Sie verfügt über ein beeindruckendes Gedächtnis, sie ist kenntnisreich und vielfach gebildet, ungeheuer fleißig, sie arbeitet zielführend und ist entscheidungsfreudig. Dadurch hat sie viel bewegt, selbst wenn es oftmals an die Grenzen des eigentlich Leistbaren ging.

Der Quell für Kraft, Entspannung und Ausgleich für anstrengende Berufstätigkeit sind für Beate Rennen-Allhoff seit Jahren das Haus am Wald bei Bielefeld, die Familie, die Reisen mit ihrem Mann, die Pferde, die Pferdezucht, das Reiten, Military und das Lesen: vielfältige Kraftquellen für manchmal uferlose Arbeitsberge an überlangen Arbeitstagen, die ihr die erforderliche Gelassenheit gaben und sie befähigten, stets freundlich, aber bestimmt den Takt anzugeben – wenn auch manchmal genervt, wenn es nicht schnell genug in ihrem Sinne weiterging. Dabei war Beate Rennen-Allhoff immer bestrebt, die Beteiligten mitzunehmen – »Wie sehen Sie das?« –, um zu einem tragfähigen Ergebnis zu kommen – »Wie machen wir das praktisch?« –, selbst wenn nicht immer alles für alle akzeptabel gewesen sein mag, was jedoch in der Natur der Sache liegt. »Wer sich exponiert, wird einsam«, sagt der Volksmund und nicht ohne Grund regelt auch das nordrhein-westfälische Hochschulgesetz ausführlich Rechte und Pflichten der Rektorin bzw. des Rektors – sinnentsprechend

Clusteranalysen bei psychologisch-pädagogischen Fragestellungen, in: *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 30 (1983) 4, S. 253–261; dies.: *Microcounseling: Eine Literaturanalyse*, in: *Zeitschrift für empirische Pädagogik und pädagogische Psychologie*, 8 (1984) 1, S. 1–21; Kurt A. Heller, dies.: *Zweiter Evaluationsbericht über den DIFF-Fernstudienlehrgang »Beratungslehrer«*, in: *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 31 (1984) 2, S. 122–129; dies., Peter Allhoff: *Entwicklungstests für das Säuglings-, Kleinkind- und Vorschulalter*, Berlin 1987; Hans Georg Reinhard, dies.: *Temperament von Säuglingen, mütterliches Verhalten und spätere Entwicklung*, in: *Acta Paedopsychiatrica. Europäische Zeitschrift für Neuropsychiatrie, Psychologie und Psychotherapie des Kinder- und Jugendalters*, 51, Düsseldorf 1988, S. 56–59; dies.: *Stabilität interindividueller Unterschiede in den ersten Lebensjahren* (Habilitationsschrift, vorgelegt bei der Philosophischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf), 1989; Dieter Karch, R. Michaelis, Hans G. Schlack, dies.: *Normale und gestörte Entwicklung: kritische Aspekte zu Diagnostik und Therapie*, Berlin, Heidelberg, New York, London, Paris, Tokyo, Hong Kong 1989; dies.: *Testgüte von Entwicklungstests. Ergebnisse der Marburger Säuglingsstudie* (Zentralinstitut für die Kassenärztliche Versorgung in der Bundesrepublik Deutschland, 42), Köln 1990; dies.: *Wie verlässlich sind Elternangaben?*, in: *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 40 (1991) 9, S. 333–338; dies.: *Gibt es eine »negative Phase« beim Übergang zum Jugendalter?*, in: *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 39 (1992) 2, S. 87–95; Peter Allhoff, Ulrike Bowi, dies.: *Elternbeteiligung bei Entwicklungsdiagnostik und Vorsorge. Verfahren zur Früherkennung von Krankheiten und Entwicklungsstörungen im Säuglings- und Kindesalter durch Eltern*, Weinheim, München 1993; dies.: *Elternbeteiligung bei Entwicklungsdiagnostik und Vorsorge. Verfahren zur Früherkennung von Krankheiten und Entwicklungsstörungen im Säuglings- und Kindesalter durch Eltern* (Materialien), Weinheim 1993; dies.: *Entwicklung im Jugendalter unter ökologischer Perspektive. Kommentar zu zwei Beiträgen*, in: *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 42 (1995) 1, S. 73–76; dies.: *Kinder-DIPS. Diagnostisches Interview bei psychischen Störungen im Kindes- und Jugendalter*, in: *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 43 (1996) 3, S. 217–218; dies.: *Der Studiengang Pflegepädagogik. Konzepte, Ziele, Inhalte und Perspektiven*, in: Lalage Bown, Peter Jarvis, Joachim H. Knoll, Klaus Künzel, Jindra Kulich (Hg.): *Gesundheitsbildung*, Wien, Köln, Weimar 1997, S. 22–32; dies., Sabine Thomas: *Frauentypische Berufe in der Berufspädagogik*, in: *Pädagogische Rundschau*, 53 (1999) 6, S. 755–762; dies., Inge Bergmann-Tyacke: *Lehrerinnen und Lehrer für Pflegeberufe in Europa. Ausbildungsstandards in den EU-Mitgliedstaaten*, Bern 2000; dies., Doris Schaeffer (Hg.): *Handbuch Pflegewissenschaft*, Weinheim 2000; Heike Bentlage, dies.: *QuePNet – ein internet-basiertes Informationssystem für Pflegeschulen*, in: *PR-InterNet*, 2000, Band 2, Heft 11, S. 206–211; Karin Böhmker, dies., Heidrun Tiemeyer: *Verbesserung der Strukturqualität der Pflegeausbildung durch Einrichtung eines Informationsnetzwerkes*, in: *PR-InterNet*, 2000, Band 2, Heft 2, S. 37–43; Barbara Knigge-Demal, dies., Dorothee Spürk: *Evaluation des Förderpreises Pflegeschulen 1997, 1998, 1999 der Robert Bosch Stiftung – Abschlussbericht* (Berichte aus Lehre und Forschung/Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich Pflege und Gesundheit 12), Bielefeld 2001; Monika Meißner, dies.: *Die Rolle ambulanter*

für die Präsidentin bzw. den Präsidenten – und legt fest, dass »Beschlüsse des Rektorats nicht gegen die Stimme der Rektorin oder des Rektors gefasst werden können.«<sup>41</sup> Der damit verbundenen Verantwortung war sich Beate Rennen-Allhoff immer bewusst. Das gilt auch für alle Gremien, in denen sie engagiert war, gleichgültig ob es sich um Sitzungen in der Fachhochschule Bielefeld – als Gründungsdekanin, Rektorin oder Präsidentin –, in HRK oder LRK, im Institut für Verbundstudiengänge in Hagen oder beim Studienfonds OWL, beim Netzwerk hdw nrw oder im Hochschulrat der Fachhochschule Hannover handelte.

Dementsprechend thematisiert diese Festschrift die beruflichen Tätigkeitsfelder Beate Rennen-Allhoffs und damit die Bereiche Wissenschaft, Politik und Hochschulmanagement, Wissenschaftsnetzwerke in Ostwestfalen-Lippe, Studium und Lehre, Gender Diversity und den Studienschwerpunkt Pflege und Gesundheit, für die entsprechende Beiträge von zum Teil langjährigen Wegbegleiterinnen und Wegbegleitern verfasst wurden, mit denen sie in der Diskussion stand und steht, um Wissen und Erkenntnis sowie die akademischen Möglichkeiten dafür auf dem jeweiligen Themengebiet voranzubringen.

Nach dem Grußwort von Kurt A. Heller, emeritierter Ordinarius für Psychologie der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München und Direktor des LMU-Zentrums für Begabungsforschung, in dem er an die ›alten Zeiten‹ der akademischen Ausbildung Beate Rennen-Allhoffs und den Beginn ihrer Wissenschaftskarriere erinnert, und dem Grußwort von Ingeborg Schramm-Wölk, der neuen Präsidentin der Fachhochschule Bielefeld, sowie nach dieser Einführung ins Thema durch den Herausgeber der Festschrift thematisieren Joachim Metzner, Altpräsident und Mitglied des Hochschulrates der Fachhochschule Köln und langjähriger Weggefährte Beate Rennen-Allhoffs in der LRK, Martin Sternberg, Präsident der Hochschule Bochum und heutiger Sprecher der LRK, Friedrich Buttler, Vorsitzender der Hochschulstrukturkommission Brandenburg, Friedrich Biegler-König, Vizepräsident für Planung und Infrastruktur der



Fachhochschule Bielefeld, das komplexe System zwischen wissenschaftlichem Erkenntnisinteresse, politischer Intervention und Hochschulmanagement in Zeiten unsicherer Finanzstrukturen und Heinrich Ostholt, Altrector der Fachhochschule Bielefeld und Amtsvorgänger Beate Rennen-Allhoffs, verdeutlicht den hochschulpolitischen Wandel während der letzten knapp 20 Jahre.

Mit Blick auf die ostwestfälische Region, eine der wirtschaftsstärksten Regionen Deutschlands, beschreibt Swen Binner, Geschäftsführer Berufliche Bildung bei der Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen zu Bielefeld, die umfassende Problematik von Ausbildung und Bildung zur Sicherung des aktuellen und zukünftigen Arbeitskräftebedarfs. Tilmann Fischer, Altpäsident der Hochschule Ostwestfalen-Lippe und zusammen mit Beate Rennen-Allhoff viele Jahre im Vorstand der Stiftung Studienstiftung OWL, skizziert das Studienförderprogramm der ostwestfälischen Hochschulen, das als Vorbild und Initiator des Deutschlandstipendiums gilt.

Über das Thema, das der ureigentliche Grund jeglicher Hochschularbeit ist – Studium und Lehre –, schreiben Dieter Timmermann, Altrector der Universität Bielefeld und Präsident des Deutschen Studierendenwerks, der Methoden und die Bedeutung von Qualitätssicherungssystemen in der Hochschulausbildung diskutiert, Tobina Brinker, Geschäftsführerin des Netzwerks Hochschuldidaktische Weiterbildung NRW (hdw nrw), die einmal mehr

*Pflegedienste bei der Versorgung alleinlebender Pflegebedürftiger*, in: *PR-InterNET*, 2003, Band 5, Heft 7/8, S. 42–51; Tobina Brinker, dies.: *Zielvereinbarung mit Deputatsreduzierung. Das »Bielefelder Modell« zur Einarbeitung neuberufener Professor/innen*, in: *Das Hochschulwesen*, 53 (2005) 6, S. 239–241; Hochschulrektorenkonferenz (dies. et al. Hg.): *Frauen fördern. Empfehlung zur Verwirklichung von Chancengleichheit im Hochschulbereich. Empfehlung des 209. Plenums der HRK vom 14.11.2006*, Bonn 2006; Christiane Krüger (Interviewerin), Beate Rennen-Allhoff (interviewte Person): *Individuell auf Neuberufene angepasst*, in: *DUZ. Unabhängige deutsche Universitätszeitung*. Magazin, 62 (2006) 4, S. 14; dies.: *Droht ein stärkeres Bildungsgefälle als Folge der Föderalismusreform in Deutschland?*, in: *Beiträge zur Hochschulforschung*, 29 (2007) 3, S. 40–45; dies.: *Akademisches Personalmanagement an der Fachhochschule Bielefeld – Berufung und Einführungsphase*, in: Anja von Richthofen, Michael Lent (Hg.): *Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre*, Bielefeld 2009, S. 89–99; dies.: *Zur Entwicklung der Fachhochschule Bielefeld. Der Neubau auf dem Campus Bielefeld*, in: Andreas Beaugrand (Hg.): *Stadtbuch Bielefeld 1214–2014*, Bielefeld 2013, S. 776–781. 41 *Gesetz über die Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen (Hochschulgesetz – HG)* in der Fassung des Hochschulzukunftsgesetzes vom 16. September 2014, § 15, Abs. 3.

die Notwendigkeit didaktischer Fähigkeiten in der Lehre betont und die Erfolgsgeschichte der hdw-nrw-Bildungsinitiative skizziert, sowie Dieter Pawusch, Geschäftsführer des Instituts für Verbundstudien NRW, Hagen, der ein besonders erfolgreiches Spezifikum nordrhein-westfälischer Lehr- und Lernorganisation darstellt.<sup>42</sup> Sibylle Jakubowicz, Leiterin der Abteilung Qualitätsmanagement und stellvertretender Stiftungsvorstand der Evaluationsagentur Baden-Württemberg (evalag), Mannheim, hat einen Beitrag verfasst, der Qualitätssicherungskonzepte für Studiengänge und Hochschulorganisationen vorstellt, die auch dazu geführt haben, dass die Fachhochschule Bielefeld heute systemakreditiert ist.

Ein zentrales Thema während ihrer Amtszeit als Rektorin bzw. Präsidentin war für Beate Rennen-Allhoff das Thema *Gender Diversity*. Wichtige Partner bei der Konzepterarbeitung und Sensibilisierung für geschlechtergerechtes Denken und Handeln, aber auch für Bildungsdurchlässigkeit waren und sind Barbara Schwarze, Professorin für Gender und Diversity Studies an der Hochschule Osnabrück und Vorstandsvorsitzende des Kompetenzzentrums Technik–Diversity–Chancengleichheit e.V., dem An-Institut der Fachhochschule Bielefeld, sowie Hildegard Schumacher-Grub, Fachlehrerin für Sozialpädagogik und ehemalige Gleichstellungsbeauftragte, und Ulrike Settnik, Professorin für Betriebswirtschaftslehre und heutige Gleichstellungsbeauftragte der Fachhochschule Bielefeld, die in ihrem Beitrag den Weg zur geschlechtergerechten Hochschule darstellen.

Ein weiterer Schwerpunkt des Wissenschaftsinteresses von Beate Rennen-Allhoff ist seit ihrer Studienzeit die Weiterentwicklung des Gesundheitswesens ›von Kindesbeinen an‹ – inhaltlich bezogen auf ihre eigenen Forschungsprojekte, organisatorisch aber auch auf die Entwicklung und Etablierung neuer Strukturen, etwa von 1995 bis 2001 als Gründungsdekanin des später im Fachbereich Wirtschaft und Gesundheit aufgegangenen ehemaligen Fachbereichs Pflege und Gesundheit der Fachhochschule Bielefeld –, den sie bis zum Ende ihrer Amtszeit als Präsidentin

in besonderer Weise unterstützt und gefördert hat. Das weite Feld der akademischen Lehre und Forschung auf diesem Gebiet beleuchten deshalb in ihren Beiträgen Ursula Walkenhorst, ehemalige Professorin für Therapie- und Rehabilitationswissenschaften (Schwerpunkt Didaktik) an der Fachhochschule Bielefeld, frühere Vizepräsidentin für Studium und Lehre der Hochschule für Gesundheit in Bochum und heutige Professorin für Didaktik der Humandienstleistungsberufe an der Universität Osnabrück, Barbara Knigge-Demal, pensionierte Professorin für Pflegewissenschaft an der Fachhochschule Bielefeld, Beauftragte der Hochschule Lausitz für gesundheitsbezogene Studiengänge und Mitglied des Hochschulrates der Fachhochschule Bielefeld, sowie Annette Nauerth, Professorin für Biomedizinische Grundlagen der Gesundheitsberufe an der Fachhochschule Bielefeld.

## Zur Buchgestaltung

Diese Vielfalt von Wissenschaftsthemen galt es ›buchstäblich‹ in den Griff zu bekommen. In vielen Gesprächen mit dem Buchgestalter haben wir uns in Abstimmung mit dem transcript Verlag für das Buchformat 148 × 225 Millimeter entschieden, weil es handlich genug ist, um tatsächlich gelesen zu werden, etwa spätabends oder auf Reisen – was auch Beate Rennen-Allhoff sehr schätzt. Dabei lässt dieses Format immer noch ausreichend Weißraum für ein lockeres Erscheinungsbild der Doppelseite und es bleibt zugleich durch das klare Seitenverhältnis von etwa 2:3 spannungsvoll.

Die Schrift für den Fließtext sollte möglichst gut lesbar und ablenkungsfrei sein, sodass die Wahl auf die französische Renaissance-Antiqua Bembo fiel.<sup>43</sup> Diese Schrift ist eine der ältesten,

42 Beate Rennen-Allhoff ist in den Vorständen beider Institutionen tätig. 43 Das Original der Bembo wurde 1496 von dem Schriftgießer, Stempelschneider, Schriftentwerfer und Buchdrucker Francesco Griffo (1450–1518) für den Druck der Schrift *De Aetna* des humanistischen Gelehrten und späteren Kardinals Pietro Bembo (1470–1547) geschnitten, die in der in venezianischen Druckerei von Aldus Pius Manutius (Aldo Manuzio, der Ältere, 1449–1515) erschien. Der kursive Schnitt geht dagegen auf ein Musterbuch des italienischen Schreibkünstlers Giovanni Tagliente aus dem Jahre 1524 zurück. Vgl. Christin Pfeiffer: *Liebe, Literatur und Philosophie im Renaissancedialog. Pietro Bembo – Gli Asolani*, Werl 2005.

bedeutendsten und bewährtesten Satzschriften für Bücher und durch ihre Ecken und Kanten sehr charaktervoll. Zugleich zitiert die Bembo die Schriftgestaltung historischer Festschriften: Sie spielt gewissermaßen mit der ›drögen‹ Buchgestaltung vergleichbarer Werke aus den letzten Jahrzehnten und Jahrhunderten. Begleitet wird sie von einer modernen Groteskschrift, der Fakt des jungen Typografen Thomas Thiemich aus Leipzig (geboren 1980), der aus der Neuen Haas Grotesk, einer Vorgängerschrift der Helvetica, und der Futura von Paul Renner (1878–1956) eine Symbiose schuf, die funktional ist, ohne statisch zu sein. Die Fakt setzt die Bembo in einen zeitgenössischen Kontext und macht damit das gestalterische Zitat erst als solches erkennbar. Sie unterstützt dabei durch ihre reduzierte Formensprache die sachliche typografische Wirkung des gesamten Buches.<sup>44</sup> Die Schrift wirkt in diesem Buch ordnend, indem sie bei Seitenzahlen, Überschriften, Autorennamen, Fußnoten und Anmerkungen verwendet wurde. Auf diese Weise sind Inhalt und Struktur klar voneinander getrennt, sodass die Leserinnen und Leser mühelos durch das Buch geführt werden.

Durch diese klassischen und zugleich modernen Gestaltungselemente wurde es möglich, die verschiedenen Beiträge der beteiligten Autorinnen und Autoren homogen zu verbinden. Die gestürzten ›lebenden‹ Kolummentitel geben dabei Aufschluss über die aktuelle Leseposition im Buch. Die einleitenden Doppelseiten trennen die einzelnen Bereiche durch große Überschriften, der kurz gehaltene Einstiegsabsatz, der etwas größer als der Fließtext gesetzt ist, bietet eine rasche Einleitung in den nachfolgenden Beitrag. Um dem Band schließlich auch einen bibliophilen Charakter zu verleihen, fiel die Wahl des Papiers auf ein gelblich-weißes Alster-Werkdruckpapier in einer Stärke von 90g bei 1,5-fachem Volumen. Im Zusammenspiel mit der sehr zeilenhaltig laufenden Bembo dient es aber vor allem einem besonders ermüdungsarmen Lesen.

Damit ist ein ebenso schönes wie interessantes Buch entstanden – eine Festschrift, die nicht nur im Kreis von Hochschule und

Wissenschaft zahlreiche Leserinnen und Leser, sondern auch eine passende Lücke in der nach wie vor unübertroffenen Definition des Begriffes *Buch* von Samuel Langhorne Clemens alias Mark Twain (1835–1910) finden wird: »In Leder gebundene Bücher leisten nützliche Dienste beim Abziehen von stumpfen Messern. Dünne Broschüren sind unentbehrlich, um wacklige Tische und andere Möbelstücke wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Ein Lexikon ist ein sehr wirksames Wurfgeschöß und dient gut als Sitzunterlage. Ein Atlas kann einem eine ganze Weltreise ersparen.«<sup>44</sup> Ein gutes Buch tut gut, eine Festschrift wie diese allemal.

Das Buch ist eine echte Überraschung für Beate Rennen-Allhoff und ihr anlässlich ihrer Verabschiedung aus den Diensten der Fachhochschule Bielefeld gewidmet – hoffentlich zu ihrer Freude: *Hora fugit, facta manent!*<sup>45</sup> ■

44 Zitiert nach <http://www.aphorismen.de/zitat/11068> (4.6.2015). 45 Die Stunde entflieht, die Taten bleiben.